



Prachtvolles Ambiente im Ehrenhof von Schloss Sanssouci. Von hier aus träumten sich Preußens Herrscher in die Welt.

Wo Preußen von Italien träumt

Entstanden sind die **Musikfestspiele Potsdam Sanssouci** aus einem deutsch-deutschen Jugendtreffen, mittlerweile gehören sie zu den beliebtesten Klassik-Festivals Deutschlands. In diesem Jahr werden die Festspiele 60 Jahre alt – im Programm besinnt man sich einmal mehr auf Potsdam als Ort des kultivierten Fernwehs.

Da könnte man doch neidisch werden! Schlösser, Orangerien, Seen und Gärten – was für ein Spielplatz für ein Musikfestival! „Sieht leicht aus, nicht wahr“, sagt Andrea Palent und lacht fröhlich, „ist aber doch nicht so einfach, wenn man sich für diese Orte dann wirklich etwas ausdenken muss.“ Das wollen wir Palent, die seit 1990 Intendantin der „Musikfestspiele Potsdam Sanssouci“ ist, gerne glauben. Auch zum schönsten Festspielplatz muss erst einmal das Publikum strömen. In die Potsdamer Konzerte kommen jährlich rund 15.000 Besucher, das entspricht einer Gesamtauslastung des Festivals von konstant mehr als 90 Prozent. Eine fürstliche, oder passender: königliche Zahl, die nicht einfach nur mit dem dankbaren Festspielort zu tun hat, sondern mit dem, was dort geboten wird: Festival-Programme, die gekonnt nutzen, was der Ort an Möglichkeiten bereithält.

Potsdam liefert ja nicht nur herrschaftliche Spielstätten, stuckgeschmückte Rokoko-Sälchen, lauschige Parkecken, ein kleines, rotplüschiges Schlosstheater sogar; Potsdam bietet zugleich eine Fülle thematischer Anknüpfungspunkte. Da ist zunächst die musikalische Vergangenheit: die berühmte Hofkapelle Friedrichs

des Großen, die mit Quantz, den Grauns und vor allem mit Carl Philipp Emanuel Bach Potsdam kurzzeitig zum musikalischen Zentrum des mitteleuropäischen Raumes machte. Mit dem Tode Friedrichs war dieses Kapitel abrupt beendet, unter seinen Nachfolgern verlief das musikalische Leben der Residenzstadt weit unauffälliger; die kurze Phase unter Friedrich reichte jedoch aus, Potsdam zur Musikstadt werden zu lassen.

An diese Tradition erinnerte man sich gerne, als in den dreißiger Jahren damit begonnen wurde, in Potsdam „Musiktage“ zu veranstalten. Wilhelm Kempff trat auf, Edwin Fischer, die Berliner Philharmoniker mit Wilhelm Furtwängler. Nach dem Krieg wurden diese ersten Festspiele wieder aufgenommen, 1954 entwickelten sich daraus schließlich die „Parkfestspiele Sanssouci“, zu denen Jugendliche aus Ost- und Westdeutschland zusammenkamen. Ein buntes Programm wurde geboten, Chorkonzerte, Kammermusik, Filmvorführungen, Sportveranstaltungen. Als deutsch-deutsches Treffen hatten die Festspiele mit dem Mauerbau 1961 plötzlich ihren Sinn verloren. Künftig blieben die jungen Gäste aus dem Westen weg, nun wurde vor allem klassische Musik gespielt, bekannte Orchester und

Historisches Ambiente in der Ovidgalerie
und im Palmensaal lockt die Besucher
ebenso wie die beliebten Fahrradkonzerte.

Musikfestspiele Potsdam Sanssouci

Thema 2014: Mittelmeer – zwischen Traum und Wirklichkeit
13. bis 29. Juni 2014

Tipps:

14. und 16.06., Hans-Otto-Theater, „Die Rache der
Stellidaura“, Oper von Francesco Provenzale

26.06., 20.00 Uhr, Ovidgalerie Sanssouci, Musik von Luigi
Boccherini für Streicher und Gitarre, Ensemble La Ritirata

28.06., 20.00 Uhr, Friedenskirche Sanssouci, Musik aus
Zypern, Jordi Savall und Ensemble

www.Musikfestspiele-potsdam.de

Tel.: 0331/28 888 28

Ensembles der DDR spielten in Potsdam, zum Abschluss der Festtage gab es jährlich Beethovens neunte Sinfonie mit Riesenorchester unter freiem Himmel.

Als 1990, direkt nach der Wende, für die „Parkfestspiele“ eine neue Leitung gesucht wurde, bekam die Musikwissenschaftlerin Andrea Palent, eine gebürtige Leipzigerin, den Zuschlag, weil sie Potsdams Rolle in der Musikgeschichte als wesentlichen Bestandteil in ein neues Festspielkonzept mit einbeziehen wollte. Kern des Festspiel-Repertoires ist seitdem Alte Musik bis zur Klassik, gepflegt wird möglichst die historische Aufführungspraxis, gespielt wird ausschließlich an historischen Orten. Der Nikolaissaal, der moderne Konzertsaal Potsdams, bleibt außen vor, und dass in diesem Jahr das ebenfalls neu gebaute Hans-Otto-Theater als Ausweichquartier für die Barock-Oper dienen muss, ist Palent gar nicht recht. Das kleine Schlosstheater im Neuen Palais am Westende von Park Sanssouci wird jedoch renoviert und entfällt in den kommenden Jahren als Aufführungsort.

Dass in Potsdam die preußischen Könige nicht nur residierten, sondern auch ihr Fernweh in Stein fassten, hat das Erscheinungsbild der Stadt geprägt. Am deutlichsten wahrnehmbar ist die italienische Note, die Friedrich Wilhelm IV. ins Potsdamer Stadtbild einbrachte: Thermenbauten im Park Sanssouci, die Imitation eines italienischen Klosters nebst Campanile rund um die Friedenskirche; beim Belvedere auf dem Pfingstberg – mit großem Bassin im Innenhof – tendiert die Sehnsuchtsarchitektur dann schon in den maurischen Stil Andalusiens. Sein Vorgänger, Friedrich Wilhelm III., hatte es mit Russland und ließ Holzhäuschen und eine orthodoxe Kirche bauen, die Frankreich-Liebe Friedrichs des Großen ist bekannt. Die späten Hohenzollern orientierten sich nach Norden: nach England, wie an der Architektur der Schlösser Cecilienhof und Babelsberg zu sehen ist. Die Sehnsuchtsregion Kaiser Wilhelms II. war Skandinavien, was zum Bau einer Flottenstation im norwegischen Blockhausstil führte. Heute erinnert Potsdam an einen herrschaftlichen Vergnügungspark, in dem so ziemlich alle europäischen Länder baulich vertreten sind.

Dass sich die Preußenkönige in alle Himmelsrichtungen hinausträumten – diese Steilvorlage nehmen die Macher der „Musikfestspiele“ mit Genuss auf. Die internationalen Verbindungen prägen immer wieder die Themenkomplexe des Festivals. 1994 wurde Frankreich in den Fokus gerückt, 1999 Italien und seine Antike, im vergangenen Jahr war es Skandinavien, und heuer ist es die Mittelmeerregion – mit einem besonderen Augenmerk auf die Musik Luigi Boccherinis.

In Stein gefasstes Fernweh bestimmt das Ambiente der Musikfestspiele in Potsdam

Andere Ausgaben waren dem Alten Fritz gewidmet, Friedrich Wilhelm IV. oder auch „Frauen und Musik“. Um diese Themen herum werden je zwei Wochen Programm gebaut, die jedem etwas bieten: eine sorgfältig ausbalancierte Mischung aus Ernst und Unterhaltung, aus Klassik und thematisch passender Weltmusik. Es gibt Abende, die kulinarischen mit musikalischem Genuss verbinden, Führungen durch Parks und Schlösser und mittlerweile auch ein Fahrradkonzert, bei dem jährlich rund 1.000 Besucher einen Sonntag lang von Konzert zu Konzert radeln. „Genuss mit allen Sinnen“, sagt Andrea Palent. Wer einmal im Ehrenhof von Schloss Sanssouci das abschließende Open-Air-Konzert erlebt hat, weiß, was sie meint: Dann sausen die Schwalben, und die Sonne strahlt warm in den Abenddunst. Und wenn sie schließlich hinter Marmorsäulchen und alten Bäumen hinterm Bornstedter See untergeht, kann Italien eigentlich nicht mehr weit sein. ■

